

# Duty free

Autor(en): **Hartmeier, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 7-8: **Sporterziehung**

PDF erstellt am: **22.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530992>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Schlusspunkt

### Duty free

Auf dem Flughafen von Tbilissi, Georgien. Ich habe Zeit und einige Dollars übrig, also schnuppere ich im Duty-free-Shop. Doch der einheimische Cognac kostet hier doppelt so viel wie in der Stadt. Was nehme ich also mit für meine Bekannten in der Schweiz? Was wird sie freuen?

Aber ja! Ein Heilmittel gegen unser angeschlagenes Nationalgefühl! Seit der Geschichte um das Nazi-Gold sind auch die Patriotischen unter uns unsicher, ob die Amerikaner vielleicht doch Recht haben und nicht alles so golden glänze in unserem Land. Ihnen könnte ich eine elegante Lösung mitbringen, welche in Georgien mit Fleiss und Erfolg praktiziert wird.

Dieses kleine Land ist in seiner Geschichte von vielen Grossmächten ausgebeutet worden. Trotzdem hat es seine Identität als Volk bewahrt. Darauf sind die Georgier stolz. Und sie wiederholen jedem Fremden, dass sie dies ihrem Nationalstolz verdanken, ein Georgier sei zum einen ein Opfer (seit zweihundert Jahren der barbarischen Russen), das heisst ein guter Mensch, und zum andern ein Patriot und unbeugsamer Kämpfer, wenn seine Kultur bedroht sei. Der Georgier verdiene also Achtung und Liebe.

Dass Stalin und sein Geheimdienstchef Berija aus Georgien stammten, kann diesen Überzeugungen nichts anhaben. Der eine Gesprächspartner wird Ihnen darlegen, dass auch Stalin seine guten Seiten hatte. Und der andere, welcher nichts von Stalin hält, wird Ihnen versichern, dass Stalin kein wirklicher Georgier war, da ein Georgier eben gut sei und gut handle...

Kann ich ein besseres Geschenk nach Hause bringen als dieses georgische Rezept? Mit seiner Hilfe werden wir die Nationalbankdirektoren und die anderen Gold-Zwischenhändler «exkommunizieren». Dann werden wir wie die

Georgier weiterhin zufrieden sein können mit uns, denn die wirklichen Schweizer haben immer nur Gutes gewollt und getan. Wenn Mr. Eizenstat die «Schweiz» angreift, wird er nur einzelne meinen, die eben gar keine echten Schweizer sind. Und uns wird das gar nicht mehr berühren in unserem Vaterlandsstolz.

Und was soll ich anstelle des Cognacs sonst noch duty free nach Hause tragen? Ich hab's: Ich werde meine Freunde mit einer uralten georgischen Tradition überraschen, die mich berührt hat.

Ich denke an die intensiven Abende, die ich in Tbilissi verbracht habe. Als «Westler» sitze ich an einer georgischen Tafel. Der Tisch ist reich gedeckt, das Weinglas wird fast nach jedem Schluck nachgefüllt. Der Tischleiter bringt in traditioneller Reihenfolge Toasts aus auf die Anwesenden. Er rühmt ihre guten Eigenschaften, er drückt aus, wie sehr er sie schätzt und liebt. Von jedem weiss er etwas Besonderes zu erzählen. Jeder hat seinen Platz im Freundeskreis. Mit dem guten georgischen Wein zusammen wärmen diese gefühlvollen Worte die Herzen, schaffen die Zuversicht, welche dieses Volk auch noch heute braucht, um mit den Widrigkeiten des Alltags fertig zu werden.

Lässt sich eine solche Tradition exportieren? Wie werden meine Freunde reagieren, wenn ich sie vor andern rühme? Ich seh sie vor mir, wie sie betreten auf die Teller blicken, wie den einen die Schamröte in die Wangen steigt und wie die andern vor Unmut den Bissen nicht herunterwürgen können. Und ich höre, wie sie abwehren, ironisieren, mir schliesslich direkt sagen: «Werd doch nicht sentimental!»

So einfach scheint's also nicht zu sein mit dem Export immaterieller Werte. Suchend gehe ich weiter den Gestellen entlang: georgischer Cognac, amerikanischer Brandy, französische Parfums, Schweizer Schokoladen...